

## **Wilhelm Stücher: „Erinnerungen eines Nichtbündlers“ (aus der Nazizeit), Seite 96**

Es war eine Zeit der Bedrängnis, aber auch eine Zeit köstlicher Erfahrung mit dem Herrn. Ein Bruder, der im Gefängnis war, erzählte mir nach dem Kriege aus seiner Erfahrung, daß er im Blick auf die Notwendigkeit des Verbotes und eingedenk mancher Versäumnisse, Versagen und Untreue, zunächst tief gebeugt gewesen sei. Dann habe der Herr ihn aber an Ps. 102 erinnert, wo der leidende Messias sagt: „Ich gleiche dem Pelikan der Wüste, bin wie die Eule der Einöden. Ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.“ – Der Gedanke an die Leiden seines Herrn, und daß der Knecht nicht größer ist als sein Herr, daß wir nichts anderes erwarten können und es uns nicht anders geht von seiten der Feinde – das habe ich [= ihn] sehr ermuntert und aufgerichtet, so daß er seinen Blick wieder erheben konnte.

Bruder Willi Windgasse, mit dem ich nach dem Kriege wieder die erste Begegnung anlässlich einer Evangelisation hatte, schloß mich in die Arme und sagte: „Lebst du denn auch noch?“ Er hatte uns in der Zeit nach dem Verbot öfter besucht. Da er zu deutlich die Gläubigen vor dem Nazi-Geist gewarnt und sie im Blick darauf auf die große Verantwortung für ihre Kinder hingewiesen hatte, war er in seinem Dienst am Evangelium schon früh beschränkt und nachher 4 Monate ins Gefängnis gesteckt worden und landete zuletzt im KZ in Dachau. Er war auch ganz entschieden gegen den Weg des Bundes und hatte den einsamen Weg vorgezogen, den Weg der Leiden.

Ich habe noch keinen der Bedrängten gehört, der es jemals bedauert hätte, diese Zeit durchlebt zu haben. Es war eine sehr gesegnete Zeit, in der wir die mächtige Durchhilfe des Herrn und den Trost Seiner Liebe wie nie zuvor erfahren durften, und auch die herzliche Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und Bruderliebe. Leidenszeiten sind immer Segenszeiten! –